



Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie

Stellungnahme des Fachausschusses Familienrecht/-politik vom 26.08.2014

A. Präambel

Im Verhältnis von Familie und Erwerbsarbeit werden die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben immer durchlässiger. Auch Familienformen sind vielfältiger geworden, die Zahl der Alleinerziehenden und Patchwork-Familien steigt. Das arbeitsteilige Ernährermodell (oder Zuverdienermodell) funktioniert nicht mehr und ist auch nicht mehr wünschenswert, da z. B. jede/r sich einen eigenständigen Rentenanspruch erwerben muss. Die Erwerbstätigkeit beider Eltern bedeutet für die Familien einen erhöhten Aushandlungsbedarf. Dies alles hat Einfluss auf das Familienleben. Der Alltag ist anforderungsreicher und komplexer geworden.

Parallel dazu gibt es auch in den Unternehmen, am Arbeitsplatz und im Erwerbsverlauf einschneidende Veränderungen. Stichworte für die veränderten Arbeitsbedingungen sind: Arbeitszeitflexibilisierung, Zunahme von Befristungen und atypischen Beschäftigungsverhältnissen, Intensivierung von Arbeit, dauernde Erreichbarkeit, Zunahme von Teilzeitarbeit und beruflicher Mobilität.

B. Darstellung der Ausgangslage¹

Fakten zum Familienleben

- Es gibt hohe Trennungs- und Scheidungsraten. Jede dritte Ehe in Deutschland wird im Laufe von 25 Jahren geschieden. Fast die Hälfte der Ehepaare, die sich 2012 scheiden ließen, hatten Kinder unter 18 Jahren.²
- Von den 19 Prozent Alleinerziehenden in Deutschland sind ca. 85 Prozent Frauen.
- 58 Prozent der Mütter in Paarfamilien sind erwerbstätig, 73 Prozent davon in Teilzeit.
- Die Quote von Familienernährerinnen liegt bei ca. 20 Prozent und steigt.
- Die außerfamiliären Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind immer noch nicht flächendeckend gewährleistet; auch im schulischen Bereich lässt der flächendeckende Auf- und Ausbau einer verlässlichen Ganztagschule in Bayern auf sich warten.
- Die Aufteilung der Erziehungs- und Sorgearbeit ist unter den Geschlechtern ungleich verteilt. Obwohl sich die Gesamtarbeitszeit zwischen Männern und Frauen angenähert hat, dominiert nach wie vor bei den Männern die Erwerbsarbeit, bei den Frauen dagegen die Haus- und Sorgearbeit. Bei der innerfamiliären Arbeitsteilung der Elternschaft übernehmen 83,1 Prozent der Frauen die Arbeiten für das Kind bzw. für die Kinder.³

¹ Anna Monz/Dr. Karin Jurczyk: Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie, DJI Vortrag in der Sitzung des Fachausschusses Familienrecht/-politik des BayLFR am 26.02.2014

² Stat. Bundesamt 2013

³ Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2011 (Factsheet); Birgit Blättel-Mink: Innerfamiliäre Arbeitsteilung. Wunsch und Wirklichkeit – Die Sicht der Frauen. in Wechselwirkungen, Jahrbuch 2000

Fakten zum Erwerbsleben

- 9 Prozent der abhängig Beschäftigten arbeiten befristet.
 - 47 Prozent werden bei Neueinstellungen befristet.
 - Es gibt eine drastische Zunahme von Teilzeit, Leiharbeit und Minijobs um 46 Prozent von 1998 bis 2008. Besonders betroffen davon sind Frauen.
 - Das Erwerbseinkommen liegt bei einem Drittel aller erwerbstätigen Frauen unterhalb der Armutsgrenze.
 - Der Gender Pay Gap liegt bei 22 Prozent.
 - Es ist eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten in den letzten Jahren feststellbar. 2012 arbeiteten z. B. 26 Prozent der erwerbstätigen Mütter mit minderjährigen Kindern auch sonn- und feiertags, davon 11 Prozent ständig, 43 Prozent regelmäßig und 45 Prozent gelegentlich.⁴
- Die Abendarbeit hat insgesamt um 10 Prozent von 1992 bis 2009 zugenommen.
- Die berufliche Mobilität nimmt zu, z. B. Umzüge, Dienstreisen, Pendeln am Wochenende. So ist z. B. jede/r Fünfte derzeit in Deutschland beruflich mobil, jede/r Zweite hat Mobilitätserfahrung.

Herausforderungen und Probleme für Familien

- Die Gestaltung des Familienlebens ist zu einer anspruchsvollen Aufgabe geworden.
- Zuwendung und Förderung von Kindern brauchen Energie und Zeit.
- Familienzeiten werden unsicherer, gemeinsame Feierabend- und Wochenendzeiten sind gefährdet und werden durch die dauernde Erreichbarkeit gestört.
- Familie gerät immer mehr unter Termin-, Zeit- und Verantwortungsdruck, es bleibt wenig Zeit für Partnerschaft und Auszeiten.
- Gesundheitliche Belastungen für die Familienmitglieder steigen, z. B. Depressionen nehmen zu (um 40 Prozent von 2000 bis 2009).
- Über 70 Prozent der Eltern wünschen sich unter der Woche mehr Zeit für die Familie und mehr unverplante Zeit.

C. Folgerungen

Paare brauchen verlässliche Rahmenbedingungen, um ihre Kinderwünsche zu realisieren. „Familien brauchen Zeit, ..., (um) emotionale Bindungen zu einander aufzubauen, als Familie leben und generationenübergreifende Fürsorge- und Pflegeverantwortung übernehmen zu können. Wichtig sind nicht nur Zeiten der gemeinsamen Anwesenheit aller Familienmitglieder, sondern auch Zeiten für Partnerschaft und Zeiten der Familienmitglieder für sich selbst. Vor allem Frauen „sparen“ im Alltag häufig Zeit auf Kosten ihrer eigenen Regeneration.“⁵

Neben der Anerkennung der Familienarbeit braucht es konkrete familienpolitische Maßnahmen und Angebote der Arbeitgeber. Ziele sind, die gerechtere Verteilung von Familien- und Erwerbsarbeitszeiten zwischen den Geschlechtern und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

⁴ Stat. Bundesamt, Pressemitteilung 163, 9.5.2014

⁵ Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur lokalen Familienzeitpolitik. 11.06.2013, S. 5

Um mehr Zeit für Fürsorge und Familienarbeit zur Verfügung zu haben und eine gerechtere Arbeitsteilung der Geschlechter zu ermöglichen, könnte „eine kurze Vollzeit für alle“ (z. B. 32 Wochenstunden) als neuer Arbeitszeitstandard fungieren.

Forderungen des Bayerischen Landesfrauenrates

1. an die Politik:

- Ausbau familienbezogener Infrastruktur, insbesondere qualitätsvolle Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen, die noch besser auf die Arbeits- und Lebensrealität von Familien ausgerichtet ist;
- Bessere Passung von Betreuungs-, Arbeits-, Öffnungs- und Wegezeiten von lokalen Einrichtungen und Dienstleistungsangeboten;
- Neue familienpolitische Lohnersatzleistung für Eltern, die sich für eine partnerschaftliche Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit im Anschluss an das Elterngeld entscheiden;⁶
- Verbesserung und Ausbau der Freistellungsmöglichkeiten zur Organisation von Pflege. Dazu gehören bei akutem Pflegebedarf ein Rechtsanspruch mit Lohnersatzleistung in Höhe des Krankengeldes analog der Regelung bei der Pflege kranker Kinder sowie bei länger andauerndem Pflegebedarf die Schaffung eines Zeitbudgets (ca. 6 bis 12 Monate), das flexibel in Anspruch genommen werden kann und mit einer Lohnersatzleistung ähnlich dem Elterngeld ausgestattet wird.
- Keine weitere Ausweitung der Öffnungszeiten von Geschäften, z. B. abends und am Sonntag.

2. an die Arbeitgeber:

- Familienbewusste Arbeitszeiten – auch in Führungspositionen – im Betrieb ermöglichen, z. B. durch betriebliche oder tarifliche Vereinbarungen;
- Gleiche Bezahlung für gleiche und gleichwertige Arbeit: Beseitigung geschlechtsspezifischer Einkommensunterschiede;
- Anspruch auf befristete Teilzeit mit Rückkehrrecht auf frühere Arbeitszeit (analog den Regelungen des öffentlichen Dienstes), wenn Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer sich zu einer zeitlich befristeten Teilzeitbeschäftigung wegen Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen entschieden haben;
- Förderung einer neuen Unternehmenskultur, die keine allzeitige Verfügbarkeit und eine Anwesenheitskultur belohnt;

⁶ DIW Wochenbericht Nr. 46.2013

- Einführung und Ausbau von familienfreundlichen Instrumenten (z. B. Karriere- und Berufsförderung für Paare, Möglichkeit von Telearbeit, betriebliche Kinderbetreuung, Kinderbetreuung während der Ferienzeiten).

München, 26. August 2014

A handwritten signature in blue ink, reading "Hildegund Rüger". The signature is written in a cursive, flowing style.

Hildegund Rüger
Präsidentin